

Lehrerinformation Deutsch

1. Zur Interpretation von Conrad Ferdinand Meyers Gedicht „Möwenflug“ (entstanden 1881)

Hintergrundinformation

Conrad Ferdinand Meyer (1825 in Zürich - 1898 in Kilchberg, CH)

Der Dichter gehörte dem bürgerlicher Realismus an. (Realismus 1850-1895; Merkmale realistischer Lyrik: die meisten Gedichte folgen klassisch-romantischen Mustern. V.a. Erlebnisgedicht und Ballade. Im Erlebnisgedicht gelingt den meisten Autoren durch symbolische Doppelbödigkeit bei bewusst einfachem Sprechen eine unauffällige Schönheit;

Doppelbödigkeit meint hier: einerseits die alltägliche Welt genau, einfach und wiedererkennbar zu beschreiben, andererseits mit der Beschreibung auf eine tiefere Wahrheit zu verweisen. Um dies zu erreichen werden alltäglichen Dingen und Vorgängen unauffällig Symbolwert verliehen. Es entsteht ein spannungsvolles Gleichgewicht zwischen realer und symbolischer Ebene. Meyer entwickelt eine Lyrik, in welcher Gefühl nicht mehr als Ausdruck persönlichen Erlebens erscheint, sondern als etwas, was leitmotivisch verwendeten Chiffren und Dingsymbolen sozusagen von selbst anhaftet.)

Bei der Gedichtinterpretation geht es hinsichtlich des Stundenziels allein darum, den groben Aufbau und Inhalt des Gedichtes zu skizzieren. Dabei sollen die Schüler zunächst kurz auf die Form eingehen (zwei Strophen, Reim), um dann die erste und zweite Strophe inhaltlich wieder zu geben.

Mögliche Leitfrage zur Interpretation:

„Beschreibt kurz den groben Aufbau und die Struktur des Gedichtes!“

- Ziel:
1. Strophe
Beschreibung eines Möwenfluges über dem Meer. Möwe spiegelt sich im Wasser/ auf der Wasseroberfläche.
 2. Strophe
Fragen, die das Lyrische Ich nach der Beobachtung des Möwenfluges an sich selbst stellt. Es sind Fragen, die sich mit Schein (Spiegelbild) und Wesen (dem ‚Wirklichen‘) beschäftigen. Es ist auch die Frage nach der eignen Wahrhaftigkeit.

Bei der Erarbeitung des Gedichtinhalts sollen die Lehrkräfte zusammenwirken um im Unterrichtsgespräch mit den Schülern möglichst zielgerichtet zu einem Ergebnis zu kommen.

Aufbauend auf diese Unterrichtsphase schließt die Demonstration der physikalischen Versuche an. Auch hierbei ist die gegenseitige Unterstützung der Lehrkräfte bei der Beratung und Beobachtung der Schülerversuche geplant.

Nach der Versuchsphase schließt sich eine Phase an, in der die Schüler sich ihre subjektiven Eindrücke bezüglich der beiden präsentierten Fachbereiche vor Augen führen sollen. Sie sollen je zwei Adjektive zum Phänomen Spiegelung, zwei aus dem Gebiet Deutsch und zwei aus dem Gebiet Physik finden, und diese auf Karten notieren.

Diese Karten werden dann auf ein vorbereitetes Wandplakat geheftet.

Die so entstandene Zuordnung an der Wand soll nun gemeinsam mit den Schülern korrigiert werden. Dabei werden Adjektive vom einen in den anderen Bereich verschoben oder aber im Übergangsbereich dazwischen platziert.

Ziel ist es, durch diese entstandene begriffliche Grauzone aufzuzeigen, dass es einen Bereich gibt, in dem eine exakte Zuordnung nicht möglich ist.

Das gleiche Phänomen kann also in beiden Fachbereichen dargestellt werden, wenn auch auf völlig andere Art und Weise. Aus dieser Erkenntnis soll dann durch Schülerideen ein einprägsamer Schlusssatz formuliert werden, der dann als Ergebnis der Stunde auf dem Plakat notiert wird.